

Das A und O der Steherei : der Hintere muss machen was der Vordere will

Autor(en): **Renggli, Sepp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das A und O der Steherei

Der Hintere muss machen was der Vordere will

Sepp Renggli

STEHEN KANN praktisch die ganze sechs Milliarden Personen umfassende Menschheit und mit Ausnahme der Fische, Schlangen und Echsen fast die gesamte Fauna. Stehern aber können nur ein paar Dutzend Männer. Das Stehern ist den Stehern vorbehalten, men only, Frauen dürfen nicht. Der erste Steherweltmeister wurde in Chicago erkoren und war deshalb Amerikaner. Für die Europäer lagen die USA zu fern. Doch schon zehn Jahre später steherte in Kopenhagen ein Schweizer zum Triumph. Edmond Audermars aus Le Brassus, der 1912 als tollkühner Pilot mit Rekordflügen in die Aviatikgeschichte einging, eröffnete die Liste der Schweizer Steherweltmeister, Fritz Ryser, Paul Suter, Walter Bucher, Max Hürzeler und Peter Steiger imitierten ab 1908 den Waadtländer, ehe die Steherei 1995 mangels Interessenten aus dem WM-Programm verschwand.

Seit 1893 wird also an Rad-Weltmeisterschaften zwischen Stehern und Sprintern differenziert. Der Unterschied ist einfach. Die Sprinter sind diejenigen, die auf dem Velo stillstehen, um dem Gegner die für den Endkampf ungünstige Führungsposition aufzudrängen (längster Stillstandversuch 9 Stunden, 15 Minuten), derweil die Steher sprinten bis sie siegen oder von der Rolle fallen. Sprinter stehen, Steher sprinten. Der Duden weigerte sich, diese simple Definition zu akzeptieren, dafür übernahm er «von der Rolle kommen» in unseren Sprachschatz, was von der enormen linguistischen Bedeutung der Steherei zeugt. Zu jedem der Jahr für Jahr rarer werdenden Steher gehört ein Schrittmacher. Er besitzt ein mit erwähnter Rolle versehenes Motorrad. Der Schrittmacher

macht nicht, wie der Name vermuten lässt, Schritte. Und er bewegt sich auch nicht, wie der Name neuerdings vermuten lässt, im Schrittempo vorwärts. Nein, er pressiert! Mit Machenschaften hat die Schritt-Macherei trotz anderslautenden Gerüchten ebenfalls nichts zu tun. Schrittmacher sind aufrechte Menschen. Während sich die Hinterleute sitzend dem Ziel entgegen quälen, stehen die Schrittmacher auf den Fussrasten ihrer Vehikel, wodurch sie erstens grösser scheinen als sie sind und zweitens ihren gebeugten Schützlingen möglichst viel Wind wegnehmen. Wie in der Politik muss der Hinterbänkler machen, was der Vorderbänkler will. Der Hintere kann nur sprinten, wenn der im luftundurchlässigen braunen oder schwarzen Lederkostüm steckende Vorkarbeiter damit einverstanden ist. Schrittmacher (Fachjargon Kohlen Säcke) pflegen vor den Rennen gelegentlich untereinander Gedanken austauschen, wofür Kaiser Vespasian vor 2000 Jahren das Bonmot «non olet» prägte.

Die Hörfehler der Schrittmacher

Wegen der von ruhebedürftigen Rennbahnachtern nicht sonderlich geliebten nächtlichen Motorengeräusche stossen taktische Besprechungen zwischen Steher und Schrittmacher während des Wettkampfs auf akustische Schwierigkeiten. Im Gegensatz zu Dichtern und Schriftstellern, deren Vokabularien einige tausend Worte umfassen, begnügt sich die Steherei mit zwei Buchstaben. Ruft der Rennfahrer A wie allez oder avanti, ist er fit und möchte beschleunigen. Schreit der inzwischen müde gewordene Treter O wie obersauer, ohnmächtig oder ozonlochgeschädigt, sollte der Mann auf dem Töff langsamer werden. Weil jedoch Schrittmacher zuweilen die bei-

den Vokale verwechseln (Fachjargon Kombine), glauben hellhörige Zuschauer etwas zu merken und sind verärgert. Selbst erfahrene Ohrenärzte mit mehrjähriger Praxis waren bisher nicht in der Lage, die Hörfehler der Schrittmacher zu heilen.

Die vom internationalen Radsportverband UCI verfügte Abschaffung der Steher-Weltmeisterschaft relegierte diese Sportart ab 1995 zwar in die zweite Liga, zwang sie aber noch nicht endgültig in die Knie. Die Steherrennen verursachen nach wie vor Nervenzitkel gehobener Qualität und heben den Adrenalin Spiegel. Bei einem Rollenabstand von 90 cm werden Höchstgeschwindigkeiten bis zu 95 km/h realisiert. Einige Schrittmacher vom alten Schrot und Korn haben überlebt, halten sich an die Sitten ihrer Ahnen und sorgen wie einst zur Blütezeit dieser attraktivsten Radsportdisziplin doppelt hochfahrend für Highlights. Hochfahrend im Sinn von aufbrausend und hochfahrend in den Kurven, solcherart Überholmanöver nicht genehmer Konkurrenten verhindernd. Die Augenzeugen dieser riskanten Scharmützel gehören drei verschiedenen Publikums-kategorien an. «Kategorie arglos» glaubt an das Gute im Menschen (Schrittmacher), üb' immer Treu und Redlichkeit. «Kategorie skeptisch» sieht das Gras wachsen und wittert Abmachungen. «Kategorie allwissend» sieht und hört das Gras wachsen und wettet über Abmachungen. Die Schimpftiraden gehen im Motorenlärm unter, die Schrittmacher überhören ihre Kritiker.

In keiner anderen Sparte feiert die glorreiche Ungewissenheit im Sport so grosse Triumphe wie in der guten, alten Steherei.

Aus dem soeben im Silva-Verlag erschienenen Buch «Schweizer Radsport gestern, heute, morgen», Velogeschichte, Velogeschichten, von Sepp Renggli, mit freundlicher Genehmigung des Autors.